

# Die heutige Jugend

Und das soll die Zukunft der Gesellschaft sein? Viele Medien zeichnen derzeit ein düsteres Bild von unseren Jugendlichen: Verwöhnt seien sie, tyrannisch, egoistisch und gewalttätig. Abgestumpft durch Gewaltspiele und verdummt durch Google und Wikipedia sind sie zu «Smartphone-Zombies» geworden. Die Jugend von heute sei mehrheitlich übergewichtig, gestresst und unfähig, reale soziale Beziehungen einzugehen.

Was ist dran am gängigen Tenor? Kaum jemand scheint sich bisher die Mühe gemacht zu haben, gemachte Meinungen zu überprüfen. Das hat den Soziologen und Psychotherapeuten Martin Dornes gestört. Angestellt am Institut für Sozialforschung in Frankfurt hat er unzählige Studien der vergangenen Jahrzehnte durchgesehen – zu den Themen Medienkonsum, Jugendgesundheit, Leistung, Erziehung und Familie. Vier Jahre hat er benötigt, um das Material zusammenzutragen und auszuwerten. Herausgekommen ist *Die Modernisierung der Seele*. Was zunächst philosophisch klingt, vereint zwischen zwei Buchdeckeln einen Gegenbefund zur Endzeitstimmung: Den Kindern geht es so gut wie nie zuvor. Verwöhnt? Martin Dornes nennt es «umsorgt». In Ländern wie Deutschland und der Schweiz aufzuwachsen, ist ein Privileg: Die Kinder und Jugendlichen sind gebildeter, gesünder, wohlhabender und zufriedener als noch vor wenigen Jahrzehnten. Grund dafür ist nicht nur die wirtschaftliche Lage, sondern auch ein Erziehungsstil, der sich durch Zuwendung und Partnerschaftlichkeit auszeichnet. Das Kind mit ins Boot holen statt Autorität de-

monstrieren, scheint die Devise zu lauten. Das wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl der Jungen aus. Auch in Ausbildung und Beruf haben sie Vertrauen in ihre Fähigkeiten, weil ihre Eltern ihnen das vorgelebt haben. Das macht sie laut Martin Dornes nicht egozentrisch und tyrannisch, sondern glücklicher, selbstständiger, einfühlsamer und sogar intelligenter.

## Alles halb so schlimm?

Sind Schlagzeilen wie «Generation ADHS» oder «Digitale Demenz» demnach bloss Erfindung? «Mediale Artefakte» nennt sie Martin Dornes. Mit solchen Schlagwörtern lässt sich mehr öffentliche Aufmerksamkeit erregen, auch Bücher unter diesen Titeln verkaufen sich besser. Darin finden sich vor allem viele Behauptungen ohne Belege. Jugendgewalt oder Drogenmissbrauch sind natürlich nicht von der Bildfläche verschwunden. Aber weil sie in den letzten Jahren rückläufig sind, ist es umso mehr eine Schlagzeile wert, wenn doch einmal etwas passiert. Nicht die Probleme sind laut Dornes gewachsen, sondern die Sensibilität dafür. Weil über die guten Nachrichten nicht im gleichen Ausmass berichtet wird, entsteht der Eindruck, die Situation verschlimmere sich.

Und hier liegt der Kern des Ganzen: Öffentliche Stimmen, die sich lauthals über die Jugend beschwerten, sind sich selbst nicht einig, wogegen sie wettern. So liest man etwa auch, die heutige Jugend sei ganz und gar anti-revolutionär, apolitisch, bieder und «bünzlig». Dabei zeigt die fehlende Rebellion bei den Jungen nur, dass ihr Verhältnis zu den Eltern ausgezeichnet ist. Sie übernehmen Werte, Einstellungen und Lebensstil der älteren Generation, weil sie diese für gut befinden. Drei Viertel geben an, ihre Kinder so erziehen zu wollen, wie sie selbst erzogen wurden. Noch nie waren Junge so tolerant, weltoffen und respektvoll gegenüber anderen Religionen und Kulturen. Sie sind vielleicht politikferner, weil sie sich weniger mit Parteien identifizieren. Aber Junge bilden sich heute früh ihre eigene Meinung und setzen sich kritisch mit gesellschaftlichen Fragen auseinander.

## Jeder Epoche ihre Angstbilder

Beruhigend zu wissen: Die Aufregung über den Verfall der Jugend ist nicht neu. 1958 klagte der Hamburger Arzt

Unsere düstere Zukunft?

Bild: Keystone





Viele Junge haben ein ausgezeichnetes Verhältnis zu ihren Eltern und übernehmen deren Werte, Einstellungen und Lebensstil, weil sie diese gut finden.

Bild: iStockphoto

Gustav-Adolf von Harnack über die «Reizüberflutung», «Beschleunigung» und die Medien, die zu Schlaf- und Konzentrationsproblemen und schlussendlich schwer erziehbaren Jugendlichen führen. «Die Welt macht schlimme Zeiten durch. Die jungen Leute von heute denken an nichts Anderes als an sich selbst. Sie haben keine Ehrfurcht vor ihren Eltern oder dem Alter. Sie sind ungeduldig und unbeherrscht. Sie reden so, als wüssten sie alles», notierte ein Mönch bereits anno 1274. Aktueller denn je klingt auch folgende Wutrede: «Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, Schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.» Zugeschrieben wird das Zitat dem antiken Philosophen Sokrates.

Wer aus der öffentlichen Diskussion auf den Niedergang unserer Gesellschaft schliesst, läuft Gefahr, reale Probleme zu übersehen. Auch bei uns gibt es vernachlässigte Kinder, die in finanzieller und emotionaler Armut leben. Oft haben sie Migrationshintergrund, schneiden in der Schule schlechter ab und lernen weder dort noch zuhause Perspektiven

kennen. Diese Jugendlichen haben ein doppelt so hohes Risiko wie Kinder aus der Mittelschicht, an psychischen Störungen zu erkranken. Sie sind häufiger übergewichtig, rauchen öfter und verbringen mehr Zeit vor dem Bildschirm als ihre privilegierten Mitschülerinnen und Mitschüler – und sie werden häufiger misshandelt. Eine einseitige, reisserische Berichterstattung in den Medien riskiert, dass dort zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, wo sie nötig wäre.

Weiterführende Literatur:

Martin Dornes: «Die Modernisierung der Seele.

Kind-Familie-Gesellschaft.» S. Fischer Verlag, 2012.

Martin Spiewak: «Wir sind keine Sorgenkinder!»

Zeit online vom 25. September 2014.